**Pater Berthier als Gründer der Missionare von der Heiligen Familie**

*(Konferenz von Pater Patrice Ralaivao für Februar 2020)*

Am Anfang einer Gründung erkennen wir normalerweise „ein Charisma“ des Gründers. Das ist eine besondere Gnade des Heiligen Geistes; denn dieser führt den Leib Christi durch die Zeit bis zu seiner Vollendung. Einige Autoren möchten den Begriff Charisma allerdings für die charakteristischen Gründungen der großen Orden oder einiger junger Kongregationen (z.B. für die Kleinen Brüder von Charles de Foucauld) vorbehalten.

Wie dem auch sei: Wenn es auch solche gibt, die unserm Pater Berthier ein wirkliches Gründungscharisma absprechen, so hatte er doch das Charisma des Apostolates. Dieses Charisma des Apostolates genügt, um den Ursprung unserer Gründung zu erklären.

Es wird gesagt, dass unser Pater Berthier den Genius des Apostolates hatte. Das ist unumstritten. Seine Predigten, seine Unterweisungen, seine Bücher, seine Werke hatten immer ein pastorales Ziel.

Der wiederholte Aufruf von Papst Leo XIII., die auswärtigen Missionen zu fördern, wurde für Pater Berthier zur Passion, zur Leidenschaft. Der Aufruf des Papstes findet sich vor allem in der Enzyklika *Sancta Dei civitas* (1880) und im apostolischen Brief *Praeclara gratulationis* (1894). In den ersten Konstitutionen greift Pater Berthier die Worte des Papstes auf.

1. **La Salette und der Ursprung seines Werkes**

Die apostolische Aktivität von Pater Berthier hat eine unverkennbare Wende erfahren. *„Die Arbeiten und die Missionen“* verliefen nicht so, wie er sich das erträumt hatte. Genau hier findet sich die besondere Gnade, die man *„seine apostolische Bekehrung“* nennen könnte. Lassen wir ihn selbst zu Wort kommen: *„Als die bescheidene Kongregation der Missionare von La Salette einige Jungen aufnahm in der Hoffnung, dass sie bleiben, tat man nichts anderes als das, was schon die Glaubenstradition jahrhundertelang getan hatte. Man folgte den Unterweisungen der großen katholischen Lehrer und ahmte ihr Beispiel nach. Wenn wir aber junge Menschen in unsere apostolischen Schulen aufnehmen, dann glauben wir, damit den Wunsch der Jungfrau von La Salette zu erfüllen, die sich in La Salette zweier Kinder bediente,* ***um „dem ganzen Volk“ ihre Worte und ihre Tränen mitzuteilen****“* (Annalen, August 1876, Seite 611).

Das, was wir in diesem Text deutlich wahrnehmen, ist die Tatsache, dass Pater Berthier in seinem Werk den Auftrag weiterführen wollte, den Maria den Kindern aufgetragen hatte. Pater Berthier sieht den Auftrag, den Maria an die beiden Kinder Melanie und Maximin gerichtet hat **„Meine Kinder, sagt es meinem ganzen Volk“** als eine Weisung Mariens an den ganzen Weinberg des Herrn. Er schreibt: *„Maria wollte auf dem Berg ein apostolisches Feuer entfachen.“*

Auf dem Berg von La Salette hat Pater Berthier sein apostolisches Geheimnis entdeckt. In seinem ganzen missionarischen Leben war er ein unermüdlicher Botschafter Unserer Lieben Frau von La Salette. Er pflegte eine tiefe Verehrung zur Mutter der Versöhnung von La Salette. An ihr orientierte er sein Leben und sein apostolisches Wirken.

Noch mehr. Die Gnade, die er auf dem Berg von La Salette empfangen hatte, war nicht nur eine Gnade für ihn persönlich, sondern eine Gnadengabe für das Werk, das er gründete. Es ist gut, dass wir, seine geistlichen Söhne, uns bewusst machen, dass die Geburt der neuen Ordensgemeinschaft, die von einer Inspiration auf dem heiligen Berg ausging, einen übernatürlichen Ursprung hat. Sich an den Ursprung der Gründung erinnern, bedeutet, an die frische Quelle des Ursprungs gehen, an die Klarheit des Evangeliums, aus dem sie entstanden ist. Es ist wichtig, bei unserer Besinnung darüber nachzudenken, ob unsere Gründung ihre ursprüngliche Dynamik bewahrt hat. Für unseren Gründer, P. Jean Berthier, war der salettinische Ursprung „konstitutiv“ (Cf. La Vie et l’Esprit du P. Berthier, J.M. De Lombaerde, p. 272).

1. **Ein “Werk” oder ein “Religiöses Institut“?**

Um ein genaues Bild bezüglich der Gründung von Pater Berthier zu erhalten, müssen wir in die ersten Konstitutionen von 1895 schauen. Dabei stellt sich die Frage: Kommt es Pater Berthier bei seiner Gründung vor allem auf ein Werk [zu Gunsten der Mission] an oder geht es ihm vordringlich um ein Religiöses Institut [um eine Ordensgemeinschaft]? Wir stellen fest, dass Pater Berthier in einigen Nummern der ersten Konstitutionen einmal von einem „Institut“ und dann wieder von einem „Werk“ spricht. Nehmen wir die Nummern 17 und 18 aus den ersten Konstitutionen als Beispiel:

In Nummer 17 gebraucht Pater Berthier die Begriffe *Institut* und *Werk* in einem unterschiedlichen Sinn. Er wendet sich hier an die Mitglieder des *Institutes* mit der Anweisung, das *Werk* zu entfalten. Das *Institut* wird als dasjenige angesehen, das handelt - und das *Werk* als die Zielsetzung, als das Objekt, das die Mitglieder des *Institutes* aufbauen sollen. Dagegen scheinen in der Nummer 18 *Institut* und *Werk* die gleiche Bedeutung zu haben; denn er spricht in dieser Nummer einmal vom *„ersten Ziel des Werkes*“ und dann vom „*Hauptziel des Institutes*“. Ein Unterschied von „Werk“ und *„Institut“* ist kaum erkennen.

Im Jahr 1903 richtete Pater Berthier an Papst Leo XIII. die Bitte, sein Werk als „ein Institut anzuerkennen, das unmittelbar der Kongregation der Propaganda Fide unterstellt ist.“ Ihm ging es dabei vor allem um die Selbständigkeit seiner Gründung. Als später, im Jahr 1911, das Decretum Laudis erteilt und die Gründung offiziell anerkannt wurde, taucht das Wort *Werk* nicht mehr auf. Ab jetzt spricht man nur noch von einem *Religiösen Institut* oder von einer Religiösen Kongregation (das heißt, von einer Ordensgemeinschaft).

1. **Ein Institut für Spätberufe für die Missionen**

Von Anfang an, seit dem Beginn der Gründung unserer Kongregation hatte Pater Berthier zwei Grundanliegen: die apostolischen Berufe fördern und die Mission. Das erkennen wir aus den ersten Konstitutionen; denn hier beauftragt Pater Jean Berthier seine Missionare, vor allem besorgt zu sein, die Missionsberufe zu vermehren und sie gut auszubilden. Diesen Auftrag sieht er als ein Werk der Mission, als eine missionarische Tätigkeit. Von den Anfangsschwierigkeiten spricht Jean Berthier nur wenig. Er begnügt sich damit zu sagen: *“Die ersten Jahre waren weniger glücklich.“* Der Bischof von Herzogenbusch, Mons. Van de Ven, bemerkte: *„Nachdem ich gesehen habe, was Pater Berthier bewirkt hat, sage ich nicht mehr, dass in dieser Welt etwas unmöglich ist.“* Die folgende Aufzählung vermittelt einen Eindruck von den anfänglichen Problemen, die es mit Mut, Intelligenz und Demut zu überwinden galt. Erst später zeigen sich die Früchte.

Die vielen Austritte in der Anfangszeit der Gründung, das Fehlen von Formatoren, die Rückschläge bei der Frage nach dem Ziel der Gründung waren die hauptsächlichsten Probleme der ersten Jahre. Aber dank der Hilfe von zwei Mitbrüdern von La Salette, Pater Patarin von 1898 bis 1901 und P. Pons von 1901 bis 1905 und dank des unermüdlichen Einsatzes der ersten Generation von Studenten entwickelte sich das Werk allmählich. Dazu kam das große Problem der Kommunikation. Pater Berthier wollte von Anfang an, dass sein Werk für junge Männer aus verschiedenen Nationen zugänglich sei. Bei seinem Tod waren von den 25 Priestern 15 Deutsche, 6 Franzosen, 3 Niederländer und 1 Belgier. Die meisten Mitglieder waren zwar Deutsche, aber ihre Sprache wurde nicht gesprochen.

Hinsichtlich der Kommunikation sagte Pater Berthier: *„Bei denjenigen, die ihren Landsmännern nicht helfen, die Sprache des Hauses zu erlernen, fehlt es an der Liebe.“* Anderseits ist die Tatsache zu bedenken, dass der Kontakt von Pater Berthier zu den Schülern sehr schwierig war, *„wo er sich eines Dritten als Übersetzer bedienen musste*“. Einer der ersten Priester, P. August Stolz, schrieb die vielen Austritte zu Beginn der Gründung vor allem dem Problem der Kommunikation zu. Er stellte fest:

„*Ich glaube, dass Pater Berthier die Kandidaten zu schnell aufgenommen hat. Es galt nämlich, große Schwierigkeiten zu überwinden. Eines der ernsthaftesten Probleme bestand ohne Zweifel darin, dass Pater Berthier die deutsche Sprache nicht kannte und dass er immer darauf angewiesen war, sich auf das Urteil eines dritten, eines Übersetzers, zu verlassen, um sich eine Meinung über einen deutschen Kandidaten bilden zu können. Die Natur und der Charakter der Deutschen blieben ihm weitgehend fremd. Ein tiefer, persönlicher Kontakt war mit ihnen kaum möglich. Eine gegenseitige Erklärung oder ein Diskutieren konnten eigentlich nicht stattfinden. Das könnte eine der Ursachen dafür gewesen sein, dass fast alle Schüler der ersten Jahre entlassen wurden oder von sich aus gingen. Von denen, die mit mir im Herbst 1896 kamen, sind nur drei geblieben.“* So weit das Zitat von P. Stolz.

Von Anfang an warnte Pater Berthier seine Schüler vor jeder Form des Nationalismus. Er schrieb in einer Veröffentlichung: „*Wir verdanken der Heiligen Familie die herzliche Liebe, die unter unseren zahlreichen Jugendlichen herrschst. Diejenigen, die neu hinzukommen, werden mit heiliger Freude aufgenommen. Jeder von ihnen empfängt bei seiner Ankunft von allen eine brüderliche Umarmung. Einige werden dann beauftragt, die Neuen mit den Gewohnheiten des Hauses vertraut zu machen. Das tun sie von ganzem Herzen, so dass ein neu ankommender Kandidat sich gleich wie in einer Familie fühlt. Alle leben wie Brüder zusammen … Dieser Friede, der im Haus herrscht, ist umso mehr zu bewundern, da die Lebensgewohnheiten und die Nationalitäten total verschieden sind. Unser Werk nimmt alle auf, die in einer guten Absicht kommen… Es ist vereinbart, dass man nicht verächtlich über das Vaterland oder die Familie eines anderen spricht. Diese Regel wird beachtet. Wenn einer unserer Jugendlichen aus einem schwerwiegenden Grund vom Haus abwesend sein muss, kann er die Stunde kaum abwarten, bis er wieder mit Freude zurückkehrt.“*

Es war den Bemühungen aller zu verdanken, dass die Einheit der Herzen, von denen Pater Jean Berthier spricht, Wirklichkeit werden konnte. Diese Tatsache bezeugen viele der ersten Schüler. Im August 1908, also wenige Monate vor seinem Tod, konnte Pater Berthier mit Freude feststellen: „Das Werk zählt 26 Priester, 13 Subdiakone, 14 Theologie- und 27 Philosophiestudenten. Dazu 87 Missionsschüler. Insgesamt 167.“ Nach dem Tod von Pater Jean Berthier konnte die Kongregation mit Zuversicht in die Zukunft schauen.

*Pater Patrice Ralaivao*